

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2011)

Artikel: Vier Betriebsspiegel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

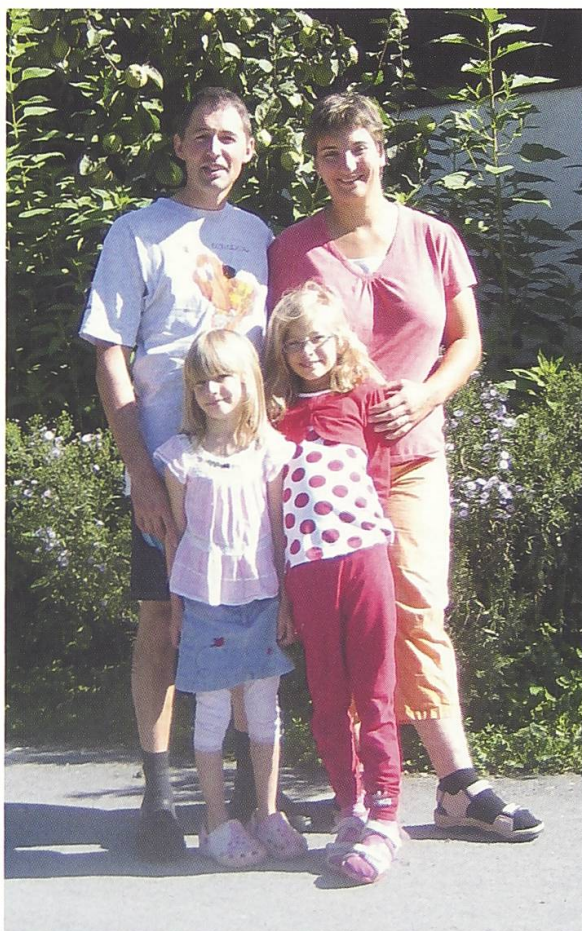
Vier Betriebsspiegel

Die folgenden Beiträge stellen ausgewählte Landwirtschaftsbetriebe an der Aare, am Thunersee und Brienzersee vor. Diese Betriebsspiegel sind aufgrund eines Erhebungsbogens sowie eines Besuches auf den Höfen entstanden. Die Texte wurden zusammen mit den besuchten Bauernfamilien verfasst.

Landwirtschaftlicher Betrieb von Familie Balmer, Interlaken

Ueli Balmer, geboren 1973, führt mit seiner Frau Marlis, geboren 1978, Pflegefachfrau, Bäuerin, und den zwei Kindern, Noemie (2004) und Luana (2006) den mittelgrossen, von den Eltern 2003 erworbenen Betrieb an der Lanzenen, Interlaken. Ueli Balmer ist gelernter Landwirt und Landmaschinenmechaniker.

Der Bio-Hof liegt 567 m ü. M. und stösst an die Aare sowie an den Entwässerungsgraben für das angrenzende Wilderswiler Moos. Bewirtschaftet wer-



Familie Balmer: Ueli und Ehefrau Marlis mit den Töchtern Noemi und Luana



Die Eltern Heidi und Daniel Balmer



Hofansicht mit Eisenbahnbrücke der Zentralbahn

den insgesamt 10 Parzellen auf dem Flugplatz, auf der Höhenmatte, im Areal des Restaurants «Des Alpes» sowie in der Geissgasse; dieses Pachtland macht total rund 22 ha aus. Um den Hof herum hat es eine 160 a grosse Halbtagesweide für die 15 Milchkühe (mehrheitlich Simmental, wenig eingekreuzt) und Hühner. Wohnhaus und Ökonomiegebäude befinden sich auf rund 1 ha eigenem Land.

Die Betriebsweise ist organisch-biologisch, das heisst Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Spritzmittel, sowie vorbeugenden Antibiotikaeinsatz. Gülleausbringung auf der Höhematte ist nur im Frühling mit Schleppschlauchsystem erlaubt (weniger Geruch und Sichtbarkeit).

Auf der Alp Ausser-Iselten, südlich der Schynigen Platte gelegen, bestehen 5 $\frac{3}{4}$ Kuhrechte, welche mit 3 Kühen und dem Aufzuchtvieh genutzt werden.

Zum Betrieb gehören ca. 80 Aren Wald, dessen Holz zum Heizen und zur Warmwassererzeugung verwendet wird. Der Verkauf von Holz ist eher gering. Entsprechend der Grösse des Betriebes, rund 180 Stellenprocente, reicht das Einkommen aus der Landwirtschaft knapp.

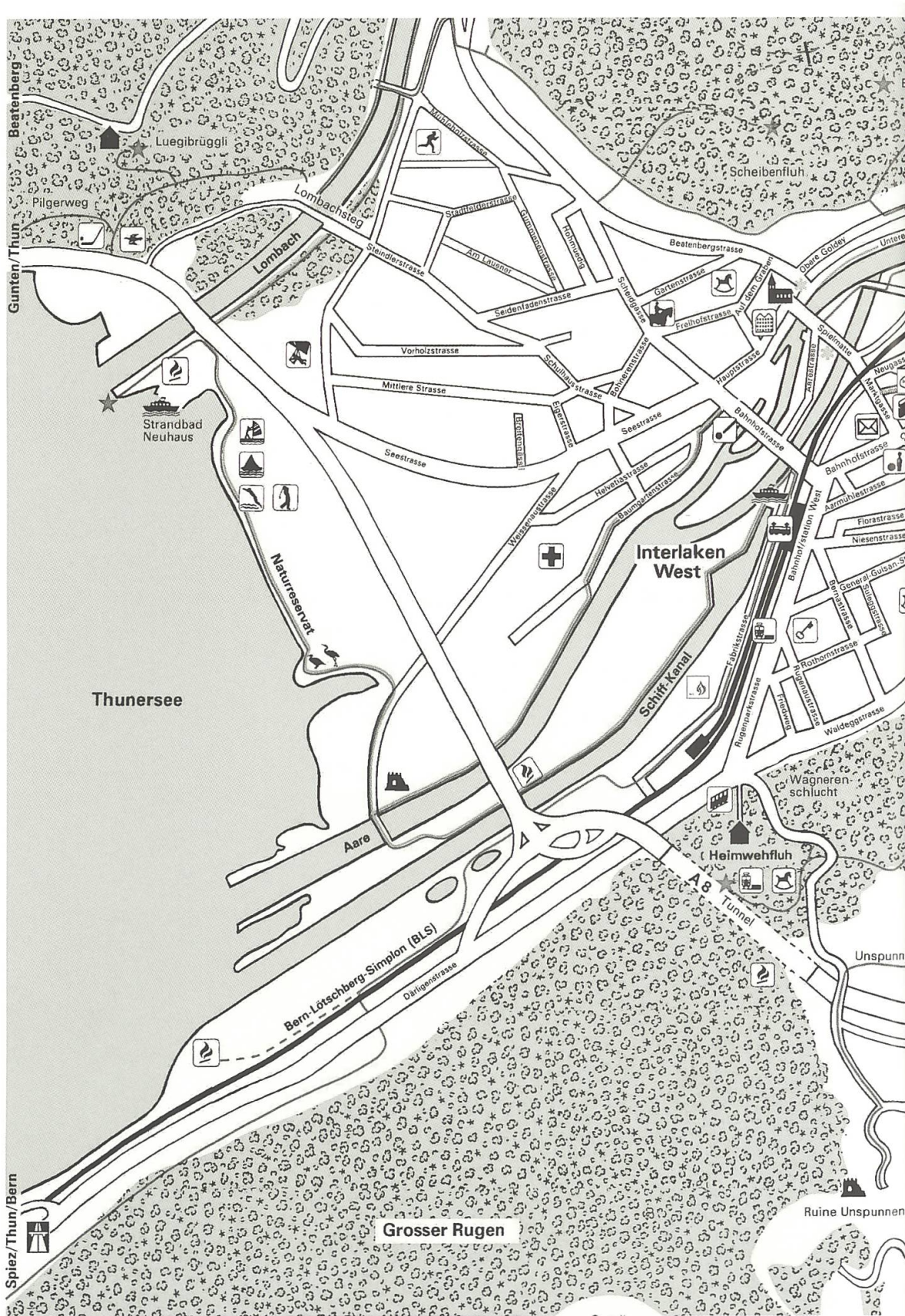
Ein Lieferrecht für 80 000 kg pro Jahr besteht beim CH-Biomilchpool, was den Haupterwerb ausmacht.

Standbeine des Nebenerwerbs sind:

- Landvermietung für verschiedene Events, zum Beispiel Greenfield-Festival, eidgenössisches Jodlerfest, Trucker & Country usw.
- Hofbesichtigungen («Farm-Tours», zur Zeit vor allem für Touristen aus Indien und Arabischen Emiraten, die sich für Tiere und den Betrieb interessieren.)
- Entschädigungen für Pflegekinderbetreuung: Eine von den Sozialämtern beauftragte Organisation, der Balmers angeschlossen sind, vermittelt Pflegekinder.
- Zusätzliches Einkommen bringt der Verkauf von Bio-Milch, Bio-Eiern und Alpkäse.

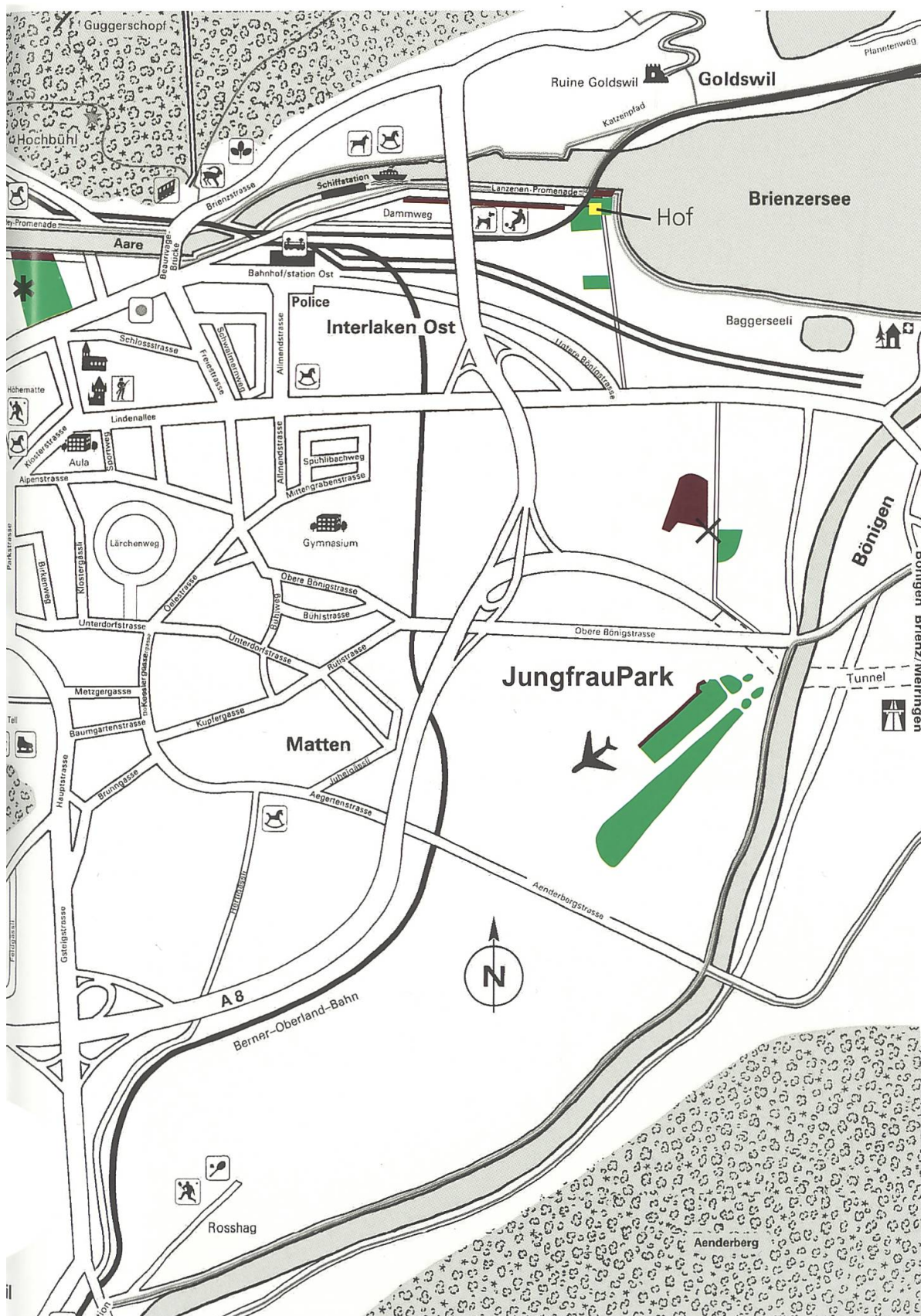


Für die Kinder ist die Umgebung nie langweilig.



■ Naturwiese

■ Öko-Elemente



Plan: von Tourismus Interlaken zur Verfügung gestellt.

◆ Höhematte

* Des-Alpes-Areal

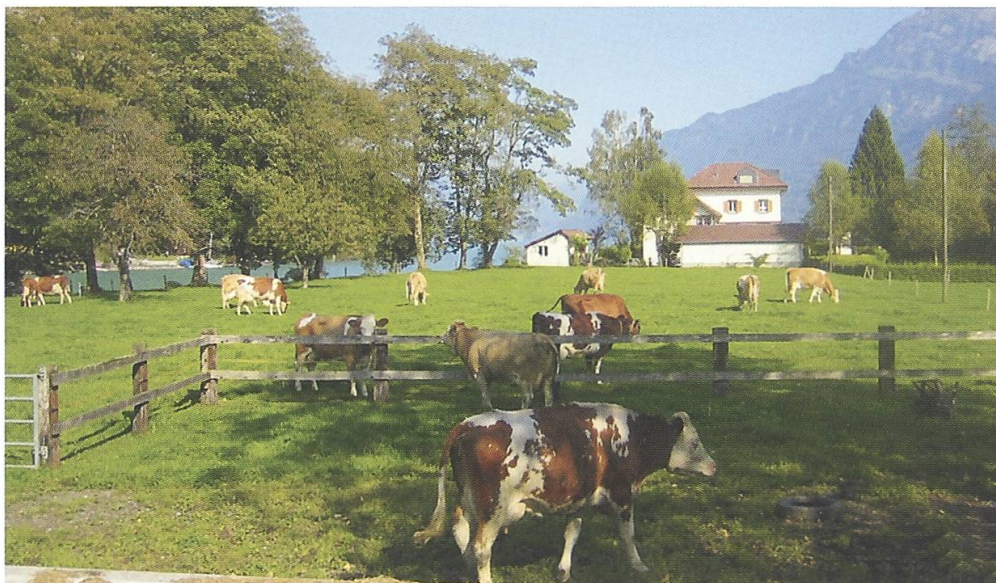
✕ Nähe Geissgasse

Für besondere Leistungen werden Direktzahlungen entrichtet, zum Beispiel für

- Ökoflächen (Schnittzeitpunkte sind vorgegeben, Artenvielfalt wird kontrolliert, Düngemöglichkeiten sind beschränkt.)
- ca. 20 Hochstammobstbäume, einschliesslich Nussbäumen, diese dienen dem Schutz der Umwelt, insbesondere der Natur (für Vögel, Insekten)
- Hecken (ebenso wichtig für Kleintiere)
- regelmässigen Auslauf im Freien
- BTS (BTS=besonders tierfreundliche Stallsysteme wie Laufställe für Rinder)



Das Brienzersee Dampfschiff «Lötschberg» auf der Aare ganz nahe an der Hofstatt in der Lanzenen vorbeifahrend, unterwegs in den Brienzersee.



Weide im Osten des Hofes



Mutter mit Töchterchen, Hund Karli Balmers freilaufende Hühner

Der Arbeitsaufwand ist beachtlich: am Morgen 3, tagsüber 5 und abends 3 Stunden. Der pensionierte Vater Daniel, Mutter Heidi und die Kinder helfen mit. Da die Mitarbeit der Eltern seit November 2011 ausfällt, wurde jemand angestellt. Arbeitsspitzen gibt es vor allem von März bis Juni. Für eine Auszeit – Ferien oder Militärdienst – kann der Betriebshelferdienst eingesetzt werden. Für Mitglieder der Organisation beträgt der Tagesansatz Fr. 155.– pro Person. Das Verhältnis zu Kollegen in der Nachbarschaft ist gut, man leiht sich gegenseitig Maschinen aus. Balmers Betrieb ist der einzige Vollerwerbsbetrieb in der Gemeinde Interlaken.



Eingrasen in der Abendsonne

Der administrative Aufwand ist eher gross, auch wenn der Computer und der heutzutage unentbehrliche Internetanschluss diese Büroarbeiten erleichtern.

Die Nachfolgeregelung ist angesichts des Alters des Betriebsleiters noch nicht aktuell.

Zu den schönen Seiten des Berufes gehören die Naturverbundenheit, die Vielseitigkeit und die Selbstständigkeit.

Weniger positiv sind der administrative Aufwand, die vielen Vorschriften und die Verpflichtung (weil Pachtland), Land für Events zur Verfügung zu stellen.

Als Pläne sind der Umbau der Scheune zu einem Laufstall für die Milchkühe und Rinder zu erwähnen.



Wanderweg an der Aare, direkt an Balmers Weide angrenzend

Kontakt: uelisi@yahoo.de

Fotos: Ernest Wälti

Der Landwirtschaftsbetrieb von Familie Brenzikofer im Ghei in Einigen, Gemeinde Spiez

Klaus Brenzikofer, geboren 1954, Landwirt mit Meisterdiplom, bewirtschaftet zusammen mit seiner Frau Marianne und dem 25-jährigen Sohn den vor dreissig Jahren von den Eltern erworbenen Vollerwerbsbetrieb Ghei* in Einigen, Gemeinde Spiez. Die Eltern sind inzwischen verstorben. Neben Tochter Valerie lebt Michael, gelernter Landwirt, zu Hause; er bildet sich zurzeit weiter.



Familie Brenzikofer

*Ghei oder Gehei, vom mittelalterlichen heie; bezeichnet einen zum Schutz vor dem Weidgang des Viehs eingegengten Wald.

Der Hof mit sechs mehrfach zerschnittenen Parzellen liegt in der Hgelzone auf 620 m .M. und umfasst 24 ha, mit Uferanstoss. Am See hat es mehrere Streifen Wald, dessen Holz für die Heizung verwendet wird; Kulturland grenzt



Hof im Ghei

nicht direkt an den See. Grünland – Mähwiesen und Silomais – sind die hauptsächlichsten Kulturen. Bei der hier betriebenen integrierten Produktion IP werden Hilfsstoffe erst wenn unbedingt nötig eingesetzt, d. h. um Schäden zu vermeiden. Verlangt wird ein ökologischer Leistungsnachweis ÖLN. Um Direktzahlungen zu erhalten, ist eine Selbstdeklaration einzureichen, die kontrolliert wird. Zum ÖLN gehören z. B. Hochstammbäume, kleine Gräben und Felder, wo man das Gras absamen lässt. Der Boden wird von Zeit zu Zeit kontrolliert, um die Nährstoffbilanz zu erstellen. Gülle wird fast flächendeckend mit sogenannten Schleppschläuchen auf die Felder verteilt. So wird die Ammoniakbelastung der Luft reduziert und der Jauchegeruch wird ebenfalls gemildert.

Als Tiere werden Milchkühe – mit Nachzucht – gehalten. Die jährliche Milchproduktion beträgt ca. 200 000 Liter. Die Rinder werden auf der Alp Blasenweide in Krattigen gesömmert.



Betriebsleiter Klaus Brenzikofer



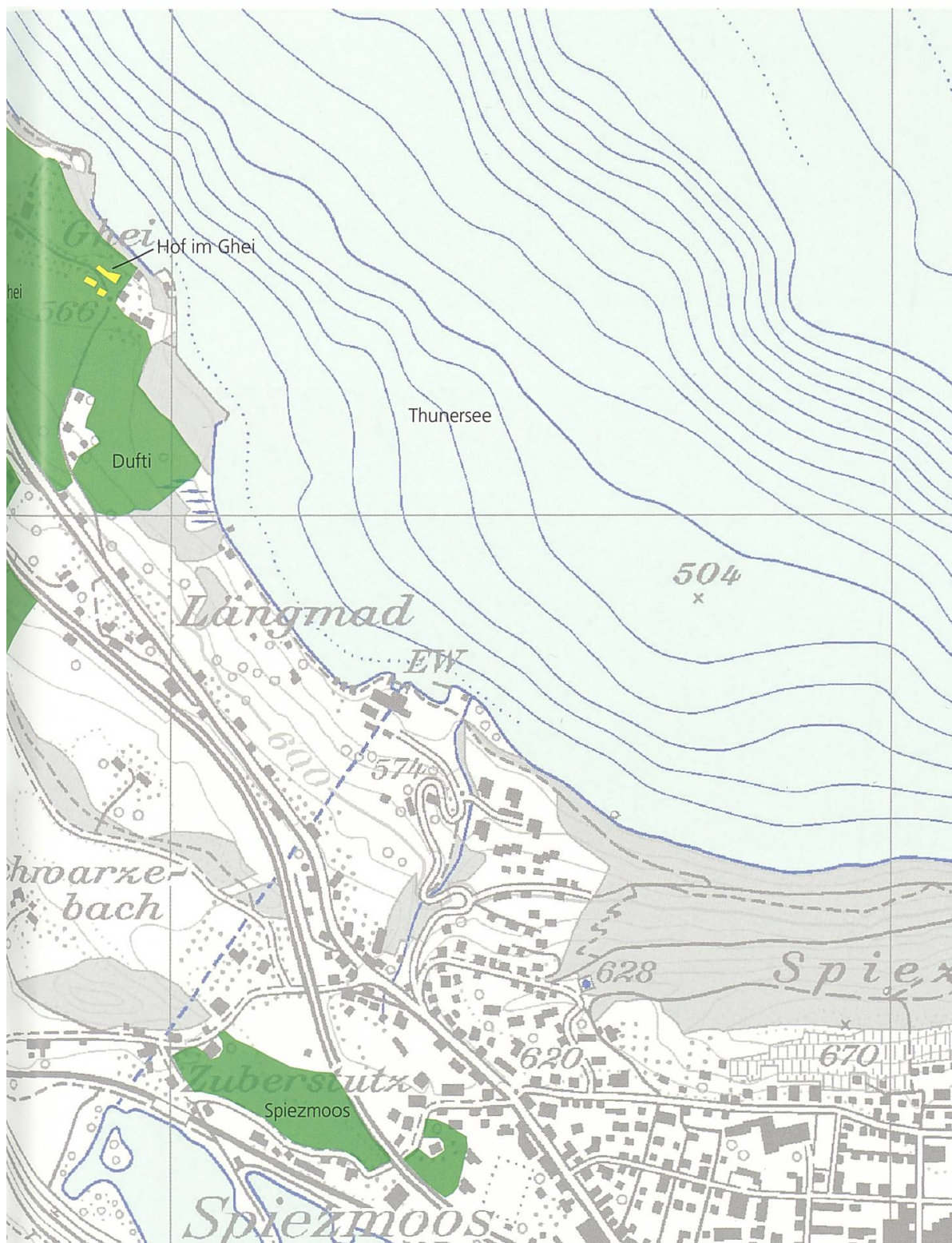
Der Nachwuchs wird neugierig beschnuppert.

Jährlich werden auf dem Betrieb verschiedene Kontrollen durchgeführt. Die wichtigste ist die Kontrolle des ökologischen Leistungsnachweises.

Dazu kommen unangemeldete Tierschutzkontrollen, verschiedene Labelkontrollen, aber auch von Zeit zu Zeit die blaue Kontrolle, bei der der Einsatz von Medikamenten (hier besteht eine Aufzeichnungspflicht) kontrolliert wird.



Quelle der Karte: Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern,
Abteilung Direktzahlungen



 Naturwiese



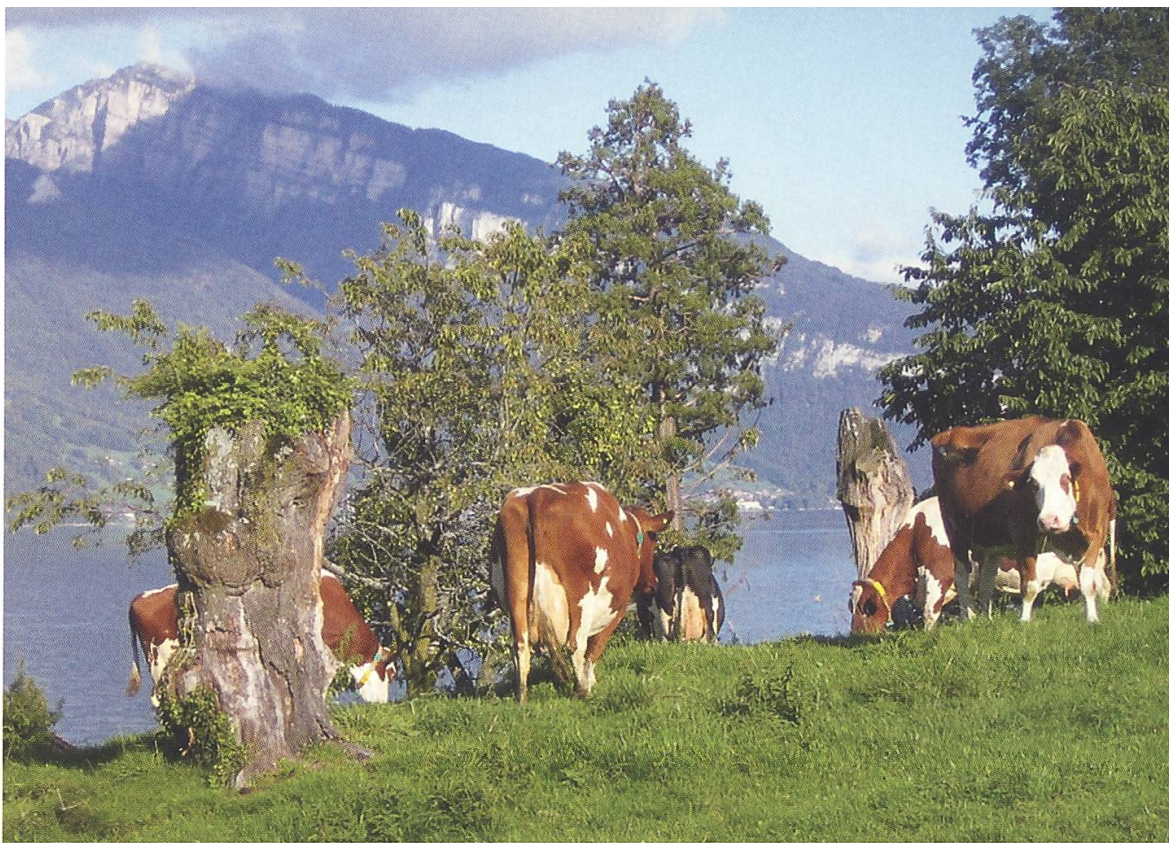
Vorne Moosgraben, hinten Biotop, Sumpf, Hochstammbäume



Baumkunst, Niesen



Schleppschlauchsystem



Weide mit Blick auf Thunersee und Niederhorn

Für die Umwelt wird einiges getan: Zum Beispiel werden alte, abgestorbene Bäume stehen gelassen, diese dienen verschiedenen Insekten als Lebensraum; oder eine sumpfige Wiese darf als Moos, als kleines Biotop, bestehen bleiben. Die Biodiversität* des Betriebes ist mit 18,5 Punkten eingestuft (erforderlich sind im Moment mindestens 12 Punkte).

Für die recht zeitaufwendigen administrativen Arbeiten steht ein Computer zur Verfügung. Heute läuft fast alles über den PC, insbesondere sämtliche Aufzeichnungen, im Bereich der Direktzahlungen, aber auch die Registrierung sowie die An- und Abmeldung der Nutztiere.

Zu den schönen Seiten dieses Berufes gehört das Arbeiten im Freien. Belastend sind die hohen Präsenzzeiten, die die Haltung und Pflege der Milchkühe erfordern.

Die Nachfolge ist geregelt, d.h. Michael, jetzt noch auf dem Hof angestellt, wird dereinst mit grosser Wahrscheinlichkeit den Hof übernehmen.

* Biodiversität ist die Vielfalt des Lebens auf drei Ebenen – Lebensräume: Wasser, Wald, alpiner Raum; Arten: Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen; Gene: Rassen oder Sorten von wildlebenden und genutzten Arten. Quelle: Google

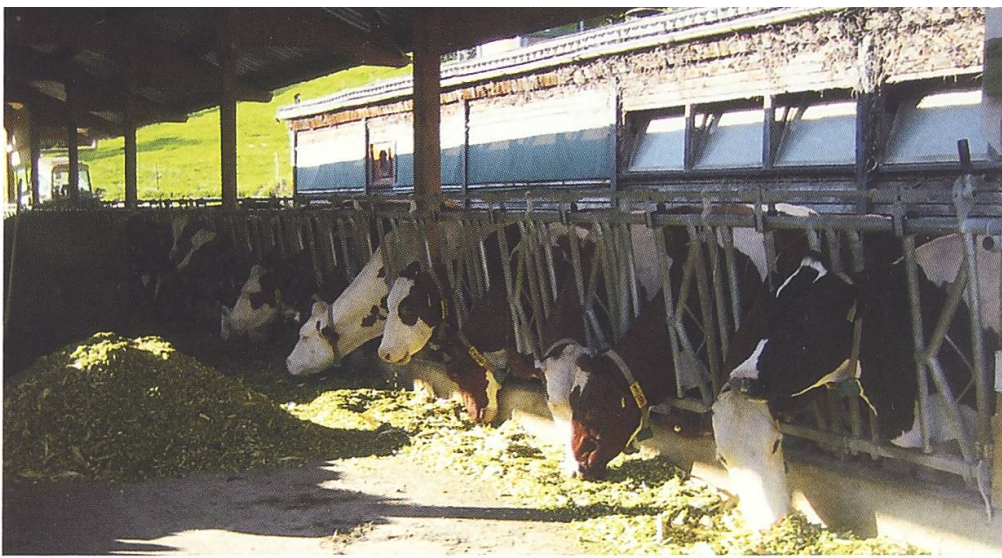
Längerfristig wird eine Vergrößerung des Betriebes angestrebt. Eine ausreichende Stallkapazität wäre mit dem 2007 neu erstellten Boxenlaufstall bereits vorhanden. 2012 laufen die alten Tierschutzvorschriften ab. Die neuen werden strenger sein, was zur Folge hat, dass einige Betriebe aufgeben werden, weil die anstehenden Investitionskosten zur Anpassung an die neuen Vorschriften zu hoch sind. Aber trotzdem: Freiwerdendes Kulturland ist rar und sehr gesucht.

Das Einkommen aus dem Betrieb reicht knapp; zur Ergänzung arbeitet Frau Brenzikofer ausser Haus im Pflegebereich zu 50 %. Klaus Brenzikofer erzielt einen Nebenerwerb als Gemeinderat, wo er das Amt des Bauvorstehers der Gemeinde Spiez ausübt.

Ohne Direktzahlungen könnte auch der Landwirtschaftsbetrieb der Familie Brenzikofer nicht existieren. Neben der Grundzahlung bekommt der Betrieb noch zusätzliche Beiträge für besonders tierfreundliche Haltung; Alle Tiere werden in tiergerechten Freilaufställen mit täglichem Weidegang gehalten. Offene Gräben, Biotope und extensive Weiden werden ebenfalls zusätzlich abgegolten.



Wohnhaus mit Ökonomie und den beiden Berner Sennenhunden Bären und Balu



Zum Znacht feiner Mais



Der Nachwuchs wohnt noch im Iglu



Fahrsiloplanlage. Rechts gefüllt mit Gras. Links noch leer für Mais

Produkte – im Direktverkauf vom Hof – sind neben der Milch, Kirschen, Zwetschgen und Würste.

Das Verhältnis zu Kollegen im Dorf ist gut. Wenn nötig, hilft man sich gegenseitig, sei es in Form von Arbeitsleistungen, von Futterlieferungen, Benutzung von Geräten, Maschinen usw.).



Die Weide «Dufti»

Fotos: Klaus Brenzikofer, Ernest Wälti

Der Landwirtschaftsbetrieb von Angelika Stähli und Bernhard und Barbara Fuchs-Streun, Brienz

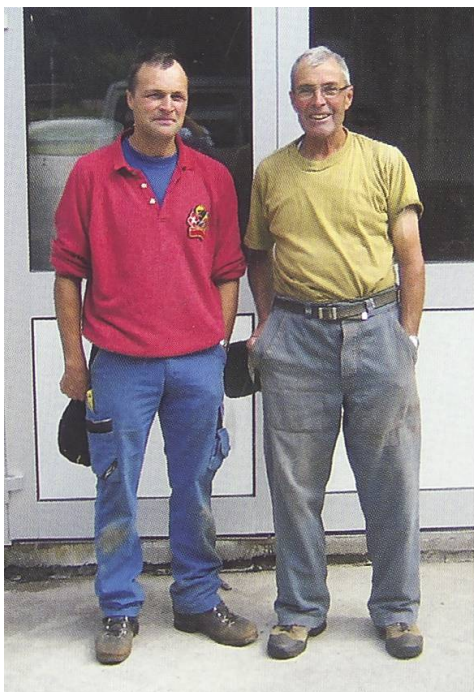
Bernhard Fuchs führt mit seiner Frau Barbara und den fünf Kindern – Silvia, Simon, Andrea, Irina und Sandra – im Alter zwischen 4 und 12 Jahren, zusammen mit Angelika Stähli den mittelgrossen Vollerwerbsbetrieb mit biologischer Produktion auf ca. 570 m. ü. M., mehrheitlich in Zone 1, vereinzelt Parzellen bis in Zone 4, z. B. Axalp.



Bernhard und Barbara Fuchs mit ihren 5 Kindern

Dazu kommen verschiedene Parzellen in der Umgebung von Brienz und Vorweiden im Brienzerberg. Es besteht kein Seeanstoss, jedoch hat es Parzellen auf dem Aareboden (Aarevorland) in Brienz. Weitere Landstücke auf dem Brienzerberg, auf der Axalp und in der Umgebung von Brienz gehören zum Betrieb. Als Betriebsgemeinschaft mit Familie Stähli sind es insgesamt 39 ha auf 25 Parzellen. Grünland, Mais und Weihnachtsbäume sind die hauptsächlichsten Kulturen.

Durch den Zusammenschluss der Betriebe Stähli und Fuchs im Jahr 1992 entstand die Betriebsgemeinschaft (BG) Stähli und Fuchs. Seit dem Unfalltod von Mitbegründer Peter Stähli vor sieben Jahren nimmt seine Frau Angelika, Hotel-



Links: Hanspeter Fuchs und Sohn Bernhard. Rechts: Angelika Stähli mit Bernhard Fuchs

fachfrau, als Auslandschweizerin in Ostberlin aufgewachsen, eine wichtige Funktion in der Betriebsführung ein. In naher Zukunft ist vorgesehen, dass ihr Sohn Peter ihre Nachfolge antreten wird. Eine Betriebsgemeinschaft BG erfordert eine enge Zusammenarbeit unter den Partnern und ist deshalb in gewissem Sinne mit einer Ehe zu vergleichen.

Die BG besitzt Vieh und Fahrhabe, die Liegenschaften hingegen werden von den Familien Stähli und Fuchs oder auch von Drittpersonen gepachtet. Für deren Unterhalt sind die jeweiligen Eigentümer bzw. Pächter selber verantwortlich.

Ein Lehrling wird ausgebildet. Unentbehrlich ist die Mitarbeit von Vater Hanspeter Fuchs. Die Alp Oltscheren wird von Stählis Sohn Peter und seiner Freundin Marianne Graf besorgt.

Als Tiere werden 70 Rinder (23 Milchkühe, 50 Jungvieh – Kälber und Rinder), 180 Schweine, 15 Ziegen und 8 Mutterschafe gehalten. Die Milchmenge beträgt ca. 100 000 kg. Die Kühe werden auf Oltscheren gesömmert, die Rinder mehrheitlich auf der Axalp, weitere im Simmental.

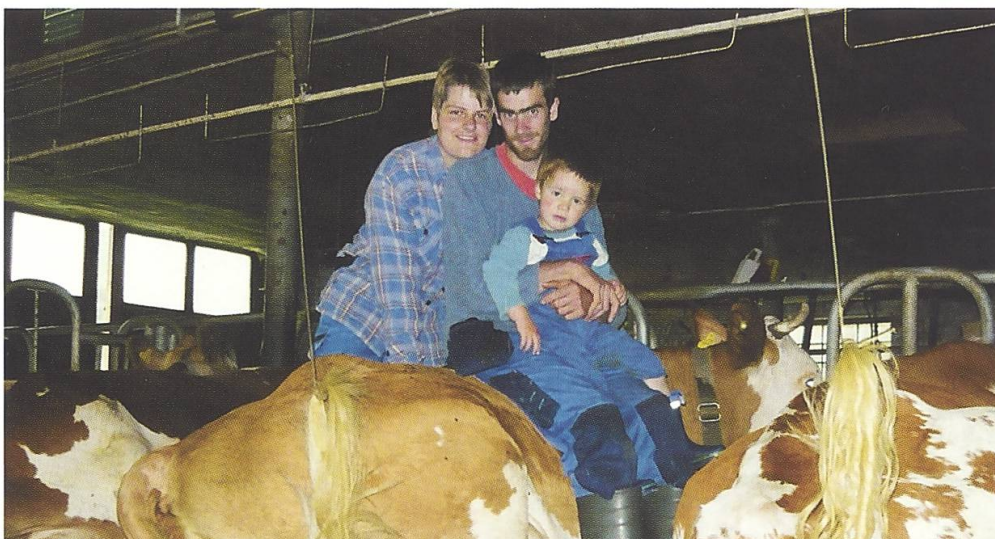
Durch die Herstellung von Käse kann eine bessere Wertschöpfung erzielt werden; nicht zu unterschätzen ist aber der damit verbundene Arbeitsmehraufwand. Der grösste Teil des Käses wird im Direktverkauf an Wiederverkäufer geliefert; es sind pro Jahr ca. 3000 Stück Brienzer Mutschli oder ca. 2,5 t; dazu kommt der Alpkäse mit rund 1,4 t in Form von 160 Laiben.

Als Fleisch wird Bio-Weide-Beef verkauft, ein Label der Migros, wo die artgerechte Haltung mit täglicher Weide im Mittelpunkt steht. Das Schweinefleisch gelangt über einen Vermarkter grösstenteils zu Coop, wo es im Verkaufsregal als Bioschweinefleisch gekauft werden kann.

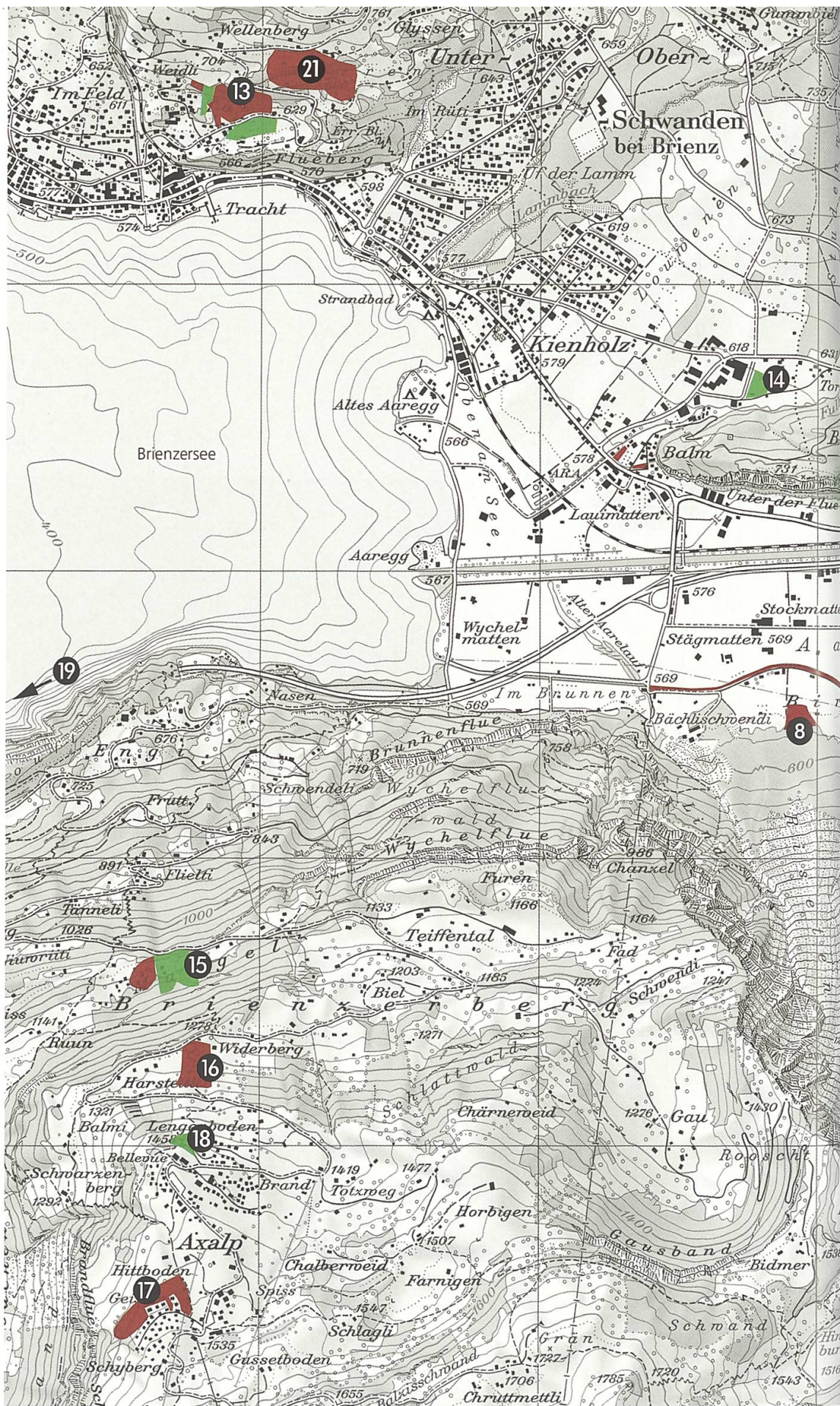
Mit dem Verlegen von Leitungen (Wasser, Strom, Blitzschutz) – eigentlich eine gewerbliche Arbeit – wird ein willkommenes, zusätzliches Einkommen erzielt. Für dieses Einziehen in den Boden ohne aufwendiges Auf- und Zugraben kann ein höherer Ansatz als für landwirtschaftliche Leistungen verlangt werden.



Alp Oltscheren

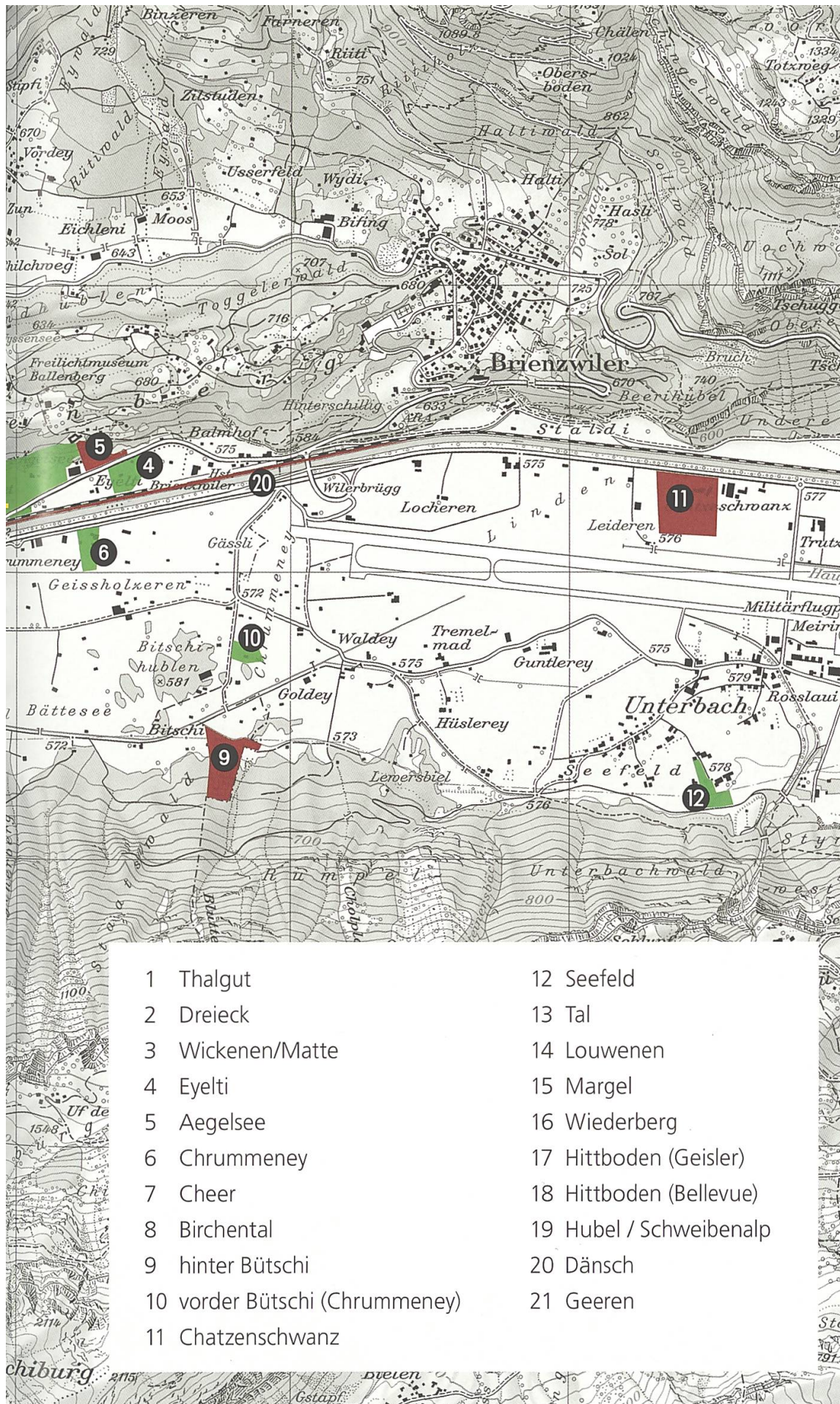


Peter Stähli mit Partnerin Marianne Graf und Sohn Pirmin



■ Naturwiese

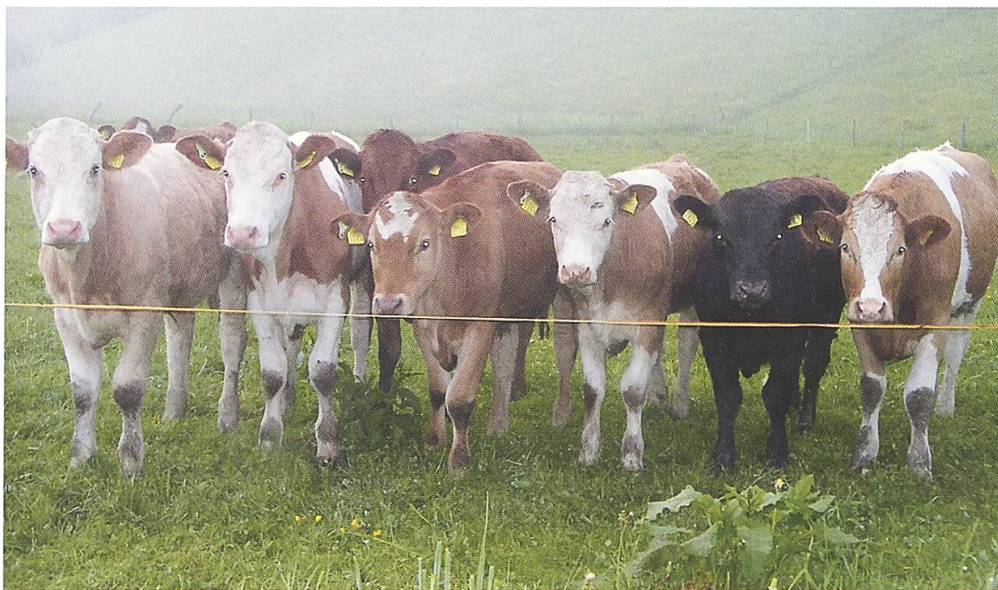
■ Öko-Elemente



Das Einkommen bzw. die Wertschöpfung aus diesem Landwirtschaftsbetrieb reicht – bei nicht zu hohen Ansprüchen – nur knapp aus. Diverse Ämter bringen bescheidene Nebeneinkünfte ein: Präsident der Landi Jungfrau, Mitglied der Berufsbildungskommission, Vorstandsmitglied der Schwellenkorporation Aareboden. Für diese Engagements muss allerdings auch Arbeitszeit hergegeben werden.

Zum Betrieb gehören rund 4 ha Wald, dessen Holz hauptsächlich als Brennholz verwendet wird.

Durch die Teilnahme an verschiedenen Labelprogrammen wird ein höherer Produktpreis erzielt. Allerdings steigen dadurch auch die Produktionskos-





Der Hof Thalgut

ten, da die Anforderungen an Ställe und Fütterung höher sind und auch der Arbeitsaufwand grösser ist. Die Direktzahlungen für besonders ökologische und tierfreundliche Massnahmen schaffen hier einen gewissen Ausgleich.

Belastend sind Neuinvestitionen, welche getätigt werden müssen, um den Vorschriften zu genügen oder auch nur, um Maschinen und Geräte zu ersetzen.

Das normale Tagespensum beträgt ca. 12 Stunden. Unentbehrlich und unschätzbar ist die Mitarbeit der Ehefrau, des Vaters und der Kinder. Bei Abwesenheiten werden betriebsinterne Lösungen gefunden. Sobald die Aussenarbeiten anfallen, gibt es viele Arbeitsspitzen.

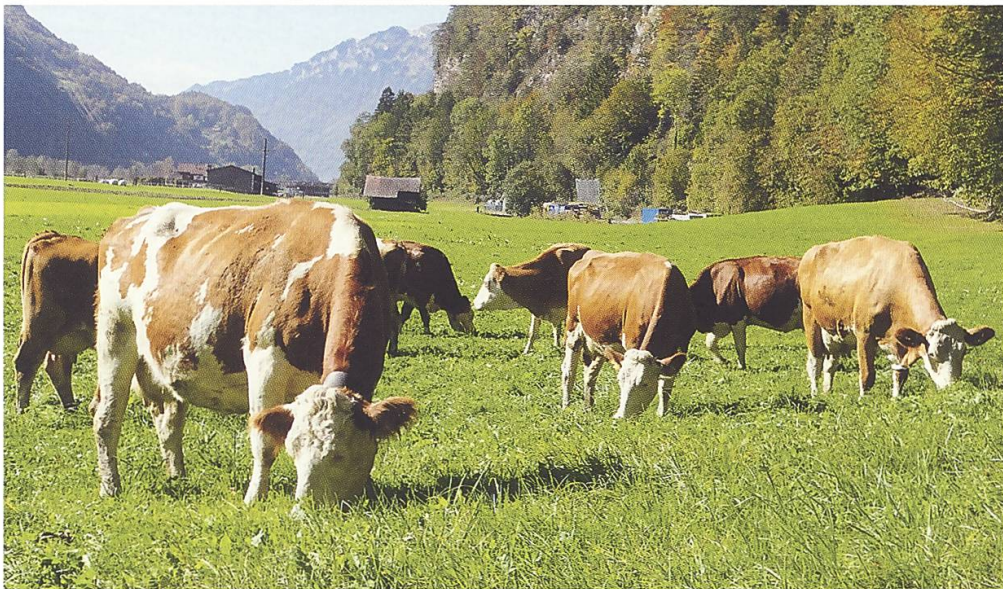
Ohne Computer und Internetanschluss können heutzutage die administrativen Arbeiten nicht mehr gelöst werden.

Die Biodiversität ist ein Anliegen und wird verwirklicht. Auf den Ökoflächen, ca. 10 %, gibt es über 120 Pflanzenarten und 60 Obstbäume. In wenigen Jahren würde sich – ohne die regelmässige Bewirtschaftung – die Landschaft in der Ebene und in höheren Lagen unerfreulich verändern – verganden...

Ein grosses Problem ist die Offenhaltung der Landschaft bei weniger gut nutzbaren Parzellen.



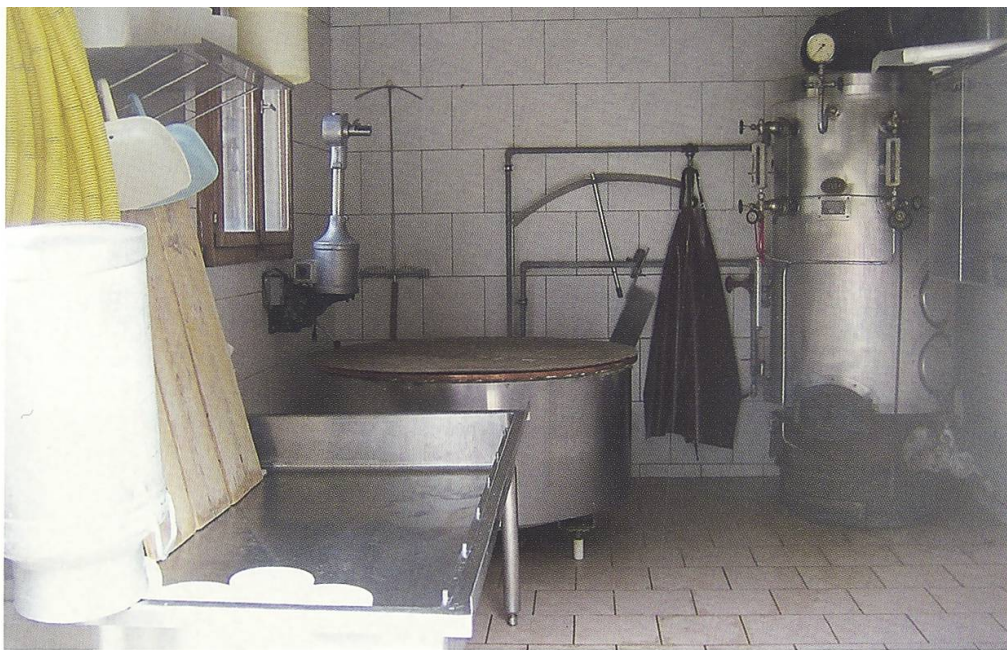
Schweres Gerät ist für das Verlegen von Leitungen (Wasser, Strom, Blitzschutz) erforderlich.



Weide im Westen

Die drohende Verbuschung von Grünlandflächen, vor allem in Hanglagen oder schlecht zugänglichen Parzellen, stellt ein grosses Problem dar. Hier muss grosse Arbeit praktisch ohne Wertschöpfung geleistet werden, um diese Flächen offen zu halten. Zunehmend fehlt dafür das Personal. Doch oft verzeichnen gerade diese Grundstücke eine hohe Artenvielfalt und sollten deshalb vermehrt gepflegt werden. Nimmt die Verbuschung überhand, geschieht dies auch auf Kosten der Biodiversität.

Mit besserer Entschädigung könnten hier viele wertvolle Ökoelemente erhalten werden, welche andernorts in den wenigen ebenen Flächen gegen viel Widerstand mit grossem Aufwand errichtet werden sollen.



Die Hauskäserei



Käse aus eigener Produktion

Zu den schönen Seiten des Berufes Landwirt gehören Abwechslung, Selbstständigkeit sowie die Arbeit im Freien. Ein bäuerliches Unternehmen erfolgreich zu führen ist eine interessante Herausforderung. Weniger erfreulich sind die Widersprüche in der Landwirtschaftspolitik, der allgemein wachsende Druck und viele Vorschriften. Zum einen fordert die Politik eine ökologische und tierfreundliche Landwirtschaft, die qualitativ hochwertige Produkte herstellt, andererseits sollte der Preis nicht höher sein als in den umliegenden Ländern, trotz deutlich teurerem Umfeld. Da wird von den Bauern ein Spagat verlangt, der so nicht zu bewältigen ist. Eine produzierende Schweizer Landwirtschaft wird auch weiterhin etwas kosten. Zunehmend Mühe macht auch die Regulationsflut, die immer unübersichtlicher und komplexer wird.

Für die Zukunft wird die optimale Weiterentwicklung des Betriebes angestrebt. Grundsätzliche Änderungen sind momentan nicht geplant, aber es wird versucht, auf die veränderten Anforderungen des Umfelds einzugehen. An den bestehenden Hauptbetriebszweigen wollen die Familien festhalten.



Das alte Bauernhaus im Thalgut wurde im Jahr 1885 für die Brünigpostkutschen erbaut. Als jedoch bloss drei Jahre später die Brünigbahn ihren Betrieb aufnahm, musste der damalige Besitzer das Gut infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten verkaufen.



Wohnhaus von Familie Fuchs, Louwenen, Brienz

Fotos: Bernhard Fuchs, Ernest Wälti

Der Landwirtschaftsbetrieb von Eduard und Barbara Schär, Niederried

Eduard Schär, 1955 im Oberaargau geboren und aufgewachsen, wirkte in den Siebzigerjahren als Möbelschreiner und bildete sich 1997–2000 zum Landwirt aus. Es war schon in der Jugend sein Traum gewesen, auf einem eigenen «Heimetli» mit Tieren zu leben und zu arbeiten. Mit seiner Frau, aus dem Berner Oberland stammend, führt er nun seit 20 Jahren den mittelgrossen Betrieb mit 26 Parzellen – mehrheitlich Pachtland – in Niederried. Barbara Schär ist infolge ihrer inkompletten Paraplegie ausserstande, körperliche Arbeit draussen auf dem Hof zu leisten. Die vier erwachsenen Kinder wohnen nicht mehr im eigenen, 1987 erbauten Einfamilienhaus, so dass mit ihrer Hilfe nur sehr beschränkt gerechnet werden kann.



Barbara und Eduard Schär

Der Bio-Hof liegt auf rund 600 m ü. M., in Bergzone 2 (2 steht für grosse Steilheit). Die 26 (!) Parzellen liegen sowohl am Anfang, in der Mitte als auch am Ende der 344 Einwohner zählenden Gemeinde Niederried. Die Parzellengrösse schwankt zwischen 6 und 350 Aren. Kein Landstück grenzt an den Brienzersee. Gesamthaft beinhaltet der Vollerwerbsbetrieb 15,11 ha. Die Kulturen bestehen aus Grünland (Mähwiesen). Ackerbau, Kartoffeln, Getreideanbau sind nicht möglich, da der Boden nicht tiefgründig genug ist. Vereinzelte Parzellen stehen unter Naturschutz und erfordern eine besondere Pflege. Als Tiere werden zwei Pferde und fünfundzwanzig Angus Rinder (Stier, Mutterkuh mit Jungtieren) gehalten. Diese mittelgrosse, hornlose Rasse stammt ursprünglich aus Schottland. (mehr im Internet: Angus Rind). Für die Ernährung der Tiere wird kein zusätzliches Futter eingekauft. Auch wenn die Tiere hauptsächlich für die Fleischproduktion gezüchtet werden, will man sie hier eine möglichst angenehme Zeit auf den Weiden verbringen lassen.



Niederried, Foto: Häsler Foto



Angus Rinder mit Chef



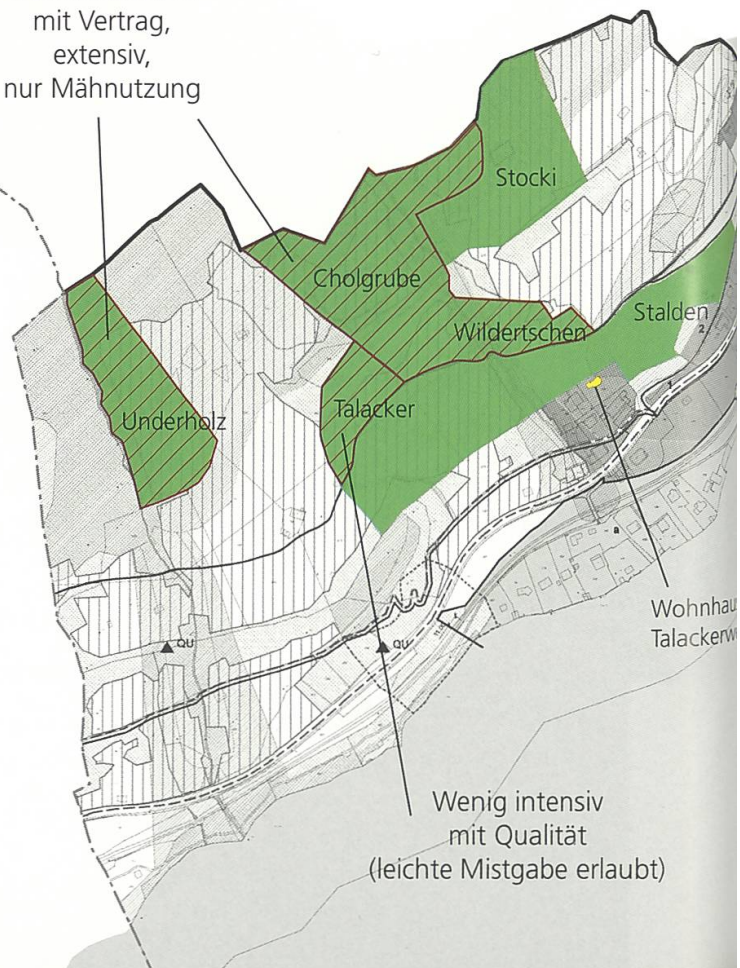
Angus Kühe mit Jungtieren

Im Kemmeriboden wird eine Vorweide benutzt. Wegen der grossen Steilheit des Bergweges über den Grat, der damit verbundenen übermässigen Anstrengung und besonders aus Rücksicht auf die Jungtiere wird die Gruppe jeweils per Lastwagen transportiert. Als Alp dient das Vogts-Ällgäu in Oberried.

Vom eigenen, 1 ha umfassenden Wald und vom Windwurf auf den Parzellen wird das Holz für die Cheminée-Holzspeicherheizung des Wohnhauses benutzt. Der Waldflächenanteil der Gemeinde Niederried beträgt 30 %.

Mähnutzung
(Weidegang nicht erlaubt)
Trockenstandort
(Vertrag mit Naturschutz)

Trockenstandort
mit Vertrag,
extensiv,
nur Mähnutzung





Extensive Weide
mit Qualität

Ziele

Burgeralmi
«Fuhrenrost»

Burgeralmi
«Hegi»

Hegi

Städle

Quelle Karte:
Gemeindeschreiberei Niederried

-  Naturwiese
-  Öko-Elemente



Berggängiger Universaltraktor



Balkenmäher mit Stollenantrieb, geeignet für steile Hänge

Je nach der Menge der Ausgaben reicht das Einkommen aus der Landwirtschaft aus; im Winterhalbjahr kommt der Nebenerwerb in Form von Kontrolltätigkeiten auf Landwirtschaftsbetrieben dazu. Das heisst, auf den Besuchen von Betrieben wird im Auftrag des «Managements Natura-Beef» geprüft, ob die Tiere korrekt gehalten werden. Der Direktverkauf des sehr gefragten, Fleisches von Jungtieren, als «Natura-Beef», ergibt für die Familie Schär ein zusätzliches Einkommen.



Handarbeit am Steilhang



Die Weiden oben am Grat werden zurzeit nicht bewirtschaftet, da es in den unteren Parzellen genügend Futter gibt.

Direktzahlungen des Bundes DZ gibt es für regelmässigen Auslauf RAUS und für einzelne besondere Flächen im «Vernetzungsprogramm». Von Bund und Kanton gibt es eine Artenliste von Blumen und Gräsern; je nach Anzahl Vorkommen erhält die Fläche den «Status Qualität», wofür es zu den DZ Qualitätszuschläge gibt. Besondere DZ sind zusätzlich für tiergerechte Stallungen BTS erhältlich.

Der Arbeitsaufwand im Winter beträgt am Morgen 4 Stunden und am Abend 1 Stunde. Arbeitsspitzen ergeben sich im Sommer vor dem Alpaufzug mit Eingrasen, die Heuernte und das Bereitstellen der Alp. Die Bewirtschaftung der mehrheitlich steilen Parzellen ist nur möglich mit Hilfe geländegängiger – und



Erschliessungsweg hoch über Kantonsstrasse und Bahnlinie

sehr teuren – Kleintraktoren. Und der Transport von Heu, Mist, Holz usw. auf den nicht ungefährlichen und schmalsten Strässchen ist sehr zeitaufwendig.

Das Verhältnis zu den drei Bauernkollegen im Dorf ist sehr gut, man hilft sich gegenseitig bei verschiedenen Arbeiten.

Der administrative Aufwand hält sich in Grenzen. Computer und Internetanschluss sind vorhanden.

Im Interesse des Landschafts- und Naturschutzes werden maximal extensive, also nicht mit Gülle oder Mist gedüngte, Wiesen gepflegt. Die Bewirtschaf-



Wohnhaus der Familie Schär, im Hintergrund der Hardergrat

tung der steilen, hauptsächlich zwischen Buchen- und Lindenwäldchen gelegenen Parzellen verhindert das «Verganden» und schliesslich die Zerstörung der Weiden.

Eine Nachfolgeregelung ist sehr schwierig zu planen; das schlechte Verhältnis von Aufwand und angemessenem Einkommen vermag vor allem die Jungen nicht zur Weiterführung des Betriebes zu motivieren.

Das Schöne des Berufes ist, dass man die alltägliche Arbeit frei einteilen kann. Man darf allerdings nicht krank sein! Solange die Gesundheit hält, kann man auch Zukunftspläne schmieden.

Kontakt: edi.bioland@bluewin.ch

Fotos: Ernest Wälti